

DER GOTT, DER SICH ENTSCHULDIGTE

Idee von Josef Chi,
geschrieben von Grok,
Erde, August 2025

In einer belebten Stadt, zwischen grauen Hochhäusern und dem Rauschen des Verkehrs, trat ein junger Mann aus einem unscheinbaren Café. Sein Name war Lirion, doch niemand hätte vermutet, dass er ein Gott war – einer der alten, mächtigen, in sterbliche Hülle gekleidet. Mit lässiger Jeans, einem grauen Hoodie und zerzaustem Haar sah er aus wie jeder andere Zwanzigjährige. Er war auf die Erde gekommen, um sich mit Sereth, einem anderen Gott, zu treffen, der ihm eine dringende Botschaft versprochen hatte. Doch Sereth ließ auf sich warten. Lirion lehnte sich

gegen eine Laterne, scrollte gelangweilt auf einem geliehenen Smartphone und beobachtete die Menschen. Dabei rempelte er versehentlich einen vorbeigehenden Teenager an, einen schlaksigen Jungen mit Rucksack und Kopfhörern. „Pass doch auf, Mann!“, fauchte der Junge, Elias, und zog sich die Kopfhörer aus den Ohren. Lirion, ungeschickt in seiner menschlichen Rolle, murmelte: „Tschuldigung, Kleiner, hab dich nicht gesehen.“ Elias’ Augen blitzten vor Ärger. „Kleiner? Was bist du denn für’n Loser? Läufst hier rum wie’n Penner und quatschst dumm!“

Lirion hob überrascht eine Braue, doch bevor er etwas erwidern konnte, hörte er ein Hupen. Ein schwarzer Wagen hielt am Straßenrand – Sereth, in Gestalt eines Mannes mit Sonnenbrille, winkte ihn heran. „Komm, Lirion, wir müssen reden.“ Lirion warf Elias einen letzten Blick zu, zuckte die Schultern und stieg ein. Elias starrte dem Auto nach, immer noch genervt. „Was für’n Typ“, murmelte er und stapfte weiter. Am Abend stand Lirion auf dem Dach eines Hochhauses, die Stadt glitzerte unter ihm. Er hatte seine sterbliche Kleidung abgelegt. Nun trug er eine schimmernde Robe, weiß

wie Sternenlicht, mit einer Kapuze, die sein Gesicht in Schatten tauchte. Seine göttliche Aura war kaum zu bändigen, ein leises Leuchten umgab ihn, während er auf den Morgen wartete. Sereths Botschaft war überbracht, die Angelegenheiten der Götter geklärt. Doch etwas nagte an Lirion – die Begegnung mit dem Jungen. Er war nicht gewohnt, Menschen zu beleidigen, selbst nicht aus Versehen. Es fühlte sich falsch an, unvollständig. Am nächsten Morgen, als die Sonne über die Dächer kroch, ging Elias seinen üblichen Weg zur Schule. Er kickte einen Stein vor sich her, noch immer

leicht gereizt von der Begegnung am Vortag. Plötzlich bemerkte er eine Gestalt am Straßenrand, diesmal anders – majestätisch, in einer seltsamen, leuchtenden Robe, die Kapuze tief ins Gesicht gezogen. Elias blieb stehen, seine Augen weiteten sich. „Du?“, entfuhr es ihm. Lirion trat näher, seine Stimme sanft, aber durchdringend. „Ich bin’s. Gestern war ich... ungeschickt. Es tut mir leid, wenn ich dich gekränkt habe.“ Elias blinzelte, verunsichert. „Äh, okay? Was bist du, so’n Cosplayer oder was?“ Lirion lächelte nur, ein Hauch von Unendlichkeit in seinem Blick. „So etwas in der Art.“

Pass auf dich auf, Elias.“ Bevor Elias etwas erwidern konnte, war Lirion verschwunden – nicht gegangen, sondern einfach fort, als hätte der Wind ihn mitgenommen. Elias stand da, starrte in die Luft, sein Herz pochte. Später, in der Schule, fragte er sich, ob er geträumt hatte. Doch hoch oben, jenseits der Wolken, saß Lirion wieder in den Hallen der Götter, die Erde nur noch ein ferner Funke. Er lächelte leise. „Menschen“, murmelte er, „immer so... überraschend.“